



# BRANDENBURGISCHE DENKMALPFLEGE

Neue Folge | Jahrgang 8 | Heft 1

Geymüller | Verlag für Architektur

2022\_1





## Brandenburg an der Havel

# Das Bootshaus der Ritterakademie am Domstift Brandenburg Instandsetzung und Restaurierung 2019

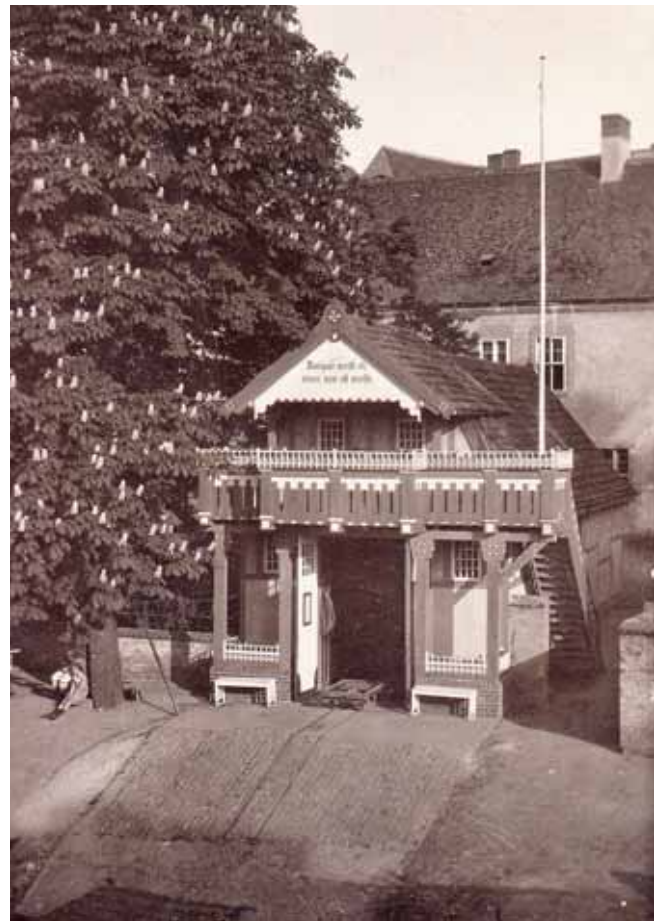
Lennart Hellberg

Das Domstift Brandenburg ist ein historisch bedeutendes Bauensemble in der Stadt Brandenburg an der Havel, bestehend aus der 1165 begründeten Domkirche, der Domklausur des 13. Jahrhunderts und einer Reihe von Kurien und Nebengebäuden des 13. bis 20. Jahrhunderts. Im Jahre 1705 wurde hier eine Schule für die Söhne des märkischen Adels gegründet, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts den Namen „Ritterakademie“ trug. Die Schule nutzte zunächst Räumlichkeiten im Nord- und Ostflügel der Stiftsklausur, Ende des 19. Jahrhunderts entstand zudem ein historistischer Schulneubau anstelle des abgebrochenen Westflügels der Klausur. Drei Jahrzehnte später wurden zwei Gebäude errichtet, die der körperlichen Ertüchtigung der Zöglinge dienen: im Jahre 1909 eine Turnhalle und ein Jahr zuvor, 1908, das Bootshaus. Es befindet sich direkt an einem die Dominsel nördlich begrenzenden Arm der Havel, dem Domstreng, und in unmittelbarer Nachbarschaft der Turnhalle.

Einem Schulbericht der Ritterakademie für das Schuljahr 1908/09 lassen sich detaillierte Informationen zum bauzeitlichen Zustand und zur Funktion des Bootshauses entnehmen: Es bot Platz für acht für das Schulrudern bestimmte Boote und beherbergte zudem einen „Doucheraum“ und einen Vorraum, der als Umkleideraum genutzt werden sollte. Der Bootsraum war mit einer Länge von rund 13 Metern und fünf Metern Breite den unterzubringenden Booten angepasst.

Das Bootshaus wurde als Fachwerkbau auf gemauertem Sockel errichtet. Die Ausfachungen wurden verputzt und „leicht abgetönt“. Die Fachwerkhölzer erhielten außen einen bläulichen Farbton, von innen wurden sie mit unpigmentierter Leinölfarbe gestrichen. Das Dach wurde mit Biberschwänzen gedeckt und die Dachflächen von innen mit einer Stülpschalung verkleidet. Der Fußboden wurde asphaltiert und mit Gefälle zum Wasser ausgeführt, so dass es möglich war, die Boote im Gebäude zu reinigen und das Spülwasser zur Havel hin ablaufen zu lassen. Zur Wasserseite erhielt das Bootshaus einen vorgelagerten Balkon, der von einer seitlich angeordneten Außentreppe erschlossen wurde. Hier wurde das Dach „mansardenartig“ vorgezogen, so dass „das Bauwerk eine treffliche malerische Wirkung erhält“ und die Nutzenden vor Sonne und Regen geschützt waren. Die Belichtung erfolgte über kleine, nach außen zu öffnende Fenster und durch Glasscheiben im Dach. Für die Lagerung der Boote wurden am Fachwerk eiserne Konsolen befestigt, in der Mitte des Fußbodens wurde ein Schienengleis montiert, um die Boote mittels eines kleinen Wagens bequem transportieren zu können.

Architekt des Bauvorhabens war M. Leue aus Brandenburg an der Havel, der – so der Berichterstatter der Ritterakademie – das Gebäude in „*einfachen, aber gefälligen Formen*“ errichtete. Tatsächlich kann man hier von einer für ein einfaches Gebäude ambitionierten Gestaltung sprechen, die dem Stolz der Ritterakademie auf den Neubau Ausdruck verlieh. Einen besonderen Akzent setzte der Balkon, dessen Funktion in erster Linie wohl eine gestalterische war, gleichwohl er – wie ebenfalls dem Schulbericht zu entnehmen ist – mit Korbmöbeln ausgestattet wurde.<sup>1</sup> Die bau-



16 Bootshaus, Domstift Brandenburg, Ansicht von Norden. Foto: 1925. Domstiftsarchiv Brandenburg, BRV 49,2/177.





17 Bootshaus, Domstift Brandenburg, Ansicht von Norden. Foto: pmp Architekten, 2018.

zeitliche Inschrift im Giebel dreieck lautet: „*Navigare necesse est, vivere non est necesse*“, sinngemäß: Seefahren tut not, Leben tut nicht not, ein Seefahrerspruch, der sich zum Beispiel auch am Haus der Seefahrt in Bremen und an der Marineschule in Flensburg-Mürwik wiederfindet.

Am Bootshaus wurden – abgesehen von einzelnen Kleinmaßnahmen zur Notsicherung – jahrzehntlang keine Instandsetzungs- oder Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt. Die Bausubstanz befand sich daher vor der Instandsetzung und Restaurierung im Jahre 2019 in keinem guten Zustand. Erfreulich war dagegen die Tatsache, dass sich die bauzeitliche Substanz weitestgehend erhalten hatte: Mauerwerkssockel, Fachwerkkonstruktion inklusive Ausfachungen, Dachkonstruktion, Dachdeckung in Teilen, innere Dachschalung, Holzfenster und Holztüren einschließlich der Beschläge und teilweise der Verglasungen, eiserne Konsolen zur Bootslagerung, ja sogar das Schienengleis waren noch vorhanden. Verschwunden dagegen war, mit Ausnahme von vier Stützen und drei Stichbalken, der Balkon mit Außentreppe und, bis auf wenige Rudimente, die Inschrift im Giebel dreieck.

Das Bootshaus diente in jüngerer Zeit als Lagerschuppen. Das Domstift Brandenburg als Eigentümer und Bauherr hat vielfältige Überlegungen zu neuen Nutzungsmöglichkeiten angestellt, darunter die Verwendung als Ferienwohnungen oder Gastronomiebetrieb. Schließlich ergab sich die Möglichkeit, das Gebäude an einen örtlichen Kanu- und Bootsverleih zu vermieten, was hin-

sichtlich der Erhaltung der denkmalgeschützten Bausubstanz eine glückliche Fügung war: Die Nutzungskontinuität wurde gewahrt, es wurden keinerlei Grundrissveränderungen erforderlich, Anforderungen an die technische Gebäudeausrüstung waren minimal (Beleuchtung, Wasser- und Abwasseranschluss). Die baulichen Maßnahmen konnten sich somit auf konservatorische Maßnahmen beschränken. Außerdem wurde in enger Abstimmung zwischen dem Bauherrn, der Unteren Denkmalschutzbehörde, dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Büro pmp Architekten Padberg & Partner entschieden, den Balkon und die Außentreppe wegen ihrer architekturprägenden Bedeutung ebenso wie die bauzeitlichen Farbfassungen und die Giebelinschrift wiederherzustellen.

Die Reparaturen der hölzernen Konstruktionen betrafen – wie üblich – Teile der Schwelle, einzelne Ständer, Streben und Riegel sowie eine Reihe von Sparren vor allem im Bereich des Mansarddaches. Hölzer wurden nur insoweit beschnitten, wie der Zustand des Materials es erforderte. Reparaturverbindungen wurden in handwerksgerechter Weise in der Regel als stehende Blätter ausgeführt. Ältere Reparaturen, die an den Fassaden durch Nagelbleche und jüngere Hölzer erkennbar waren, wurden durch handwerksgerechte Reparaturverbindungen ersetzt. Die Ausfachungen mussten im Zuge der Fachwerkreparaturen teilweise ausgebaut und anschließend unter Wiederverwendung der Bestandsziegel wieder ausgemauert werden. Schadhafte Putzpartien auf den Ausfachungen wurden entfernt und erneuert.



18 Geschädigter Ortgangsparren am Mansardgiebel des Bootshauses. Foto: pmp Architekten, 2019.



19 Reparaturen der Dachkonstruktion im Bereich des Mansarddaches. Foto: pmp Architekten, 2019.



20 Reparatur der Dachkonstruktion des Hauptdaches, Beilaschungen, Stahlverbindungen und Windrispen zur Herstellung der horizontalen Aussteifung. Foto: pmp Architekten, 2019.

Bemerkenswert war das als mutig, wenn nicht waghalsig zu bezeichnende bauzeitliche statische Konzept: In den Außenwänden sind nur wenige Streben vorhanden, die Dachkonstruktion hat keine Bundbalken, ihre Funktion sollte durch ein paar Zugbänder und Zangen übernommen werden. Windrispen fehlten völlig. Tatsächlich ließ sich die Konstruktion mit wenig Kraftaufwand von Hand (sic!) in Schwingung versetzen. Maßnahmen zur Herstellung der horizontalen Aussteifung waren dringend erforderlich. In den Giebelwänden wurden Streben ergänzt, die Dachkonstruktion erhielt Windrispen, die Verbindungen von Zangen und Sparren wur-



21 Eingangstür an der Südfassade des Bootshauses, aufgedoppelte Rahmentür. Teile der strahlenförmigen Aufdoppelung auf der Außenseite sind verloren gegangen. Foto: pmp Architekten, 2018.

den durch Stahlverbindungen verstärkt, die Sparren erhielten Beilaschungen und anderes mehr. Sämtliche aussteifenden Maßnahmen wurden in der Dachfläche zwischen Dachdeckung und innerer Schalung untergebracht und sind von außen nicht, von innen nur punktuell sichtbar. Die innere Dachschalung konnte vollständig in situ erhalten werden.

Die Dachdeckung musste komplett erneuert werden, da die Ziegel aus der Bauzeit zum großen Teil nicht mehr verwendbar waren. Die Neueindeckung erfolgte entsprechend dem Bestand in Biber-





**22** Aufarbeitung der Eingangstür an der Südfassade. Die fehlende strahlenförmige Aufdoppelung im unteren Bereich wurde wiederhergestellt und an den übrigen Hölzern geschädigte Bereiche ersetzt. Foto: pmp Architekten, 2019.

schwanzkronendeckung, wobei die Lichtöffnungen in der Dachfläche erhalten wurden. Sämtliche Türen und Fenster wurden durch eine erfahrene Tischlerei aufgearbeitet, das heißt, geschädigte Holzpartien durch Holzergänzungen repariert, fehlende Teile, wie etwa Sprossen an den Fenstern, gemäß Bestand wiederhergestellt und schließlich alle Stücke nach Befund mit Leinölfarbe gestrichen.

Grundlage der Rekonstruktion des Balkons und der Außentreppe waren wenige historische Fotografien und Baubefunde, die es er-



**23** Eingangstür an der Südfassade, Zustand nach Fertigstellung. Foto: pmp Architekten, 2019.

möglichten, beide Bauteile inklusive der Brüstung und Geländer weitestgehend zweifelsfrei, zunächst zeichnerisch und anschließend baulich, zu rekonstruieren. Ebenso konnte die im Schulbericht beschriebene, bauzeitliche farbliche Fassung von Fachwerk und Ausfachungen restauratorisch verifiziert und wiederhergestellt werden. Im Inneren wurden, wie vorgefunden und im Schulbericht beschrieben, die Hölzer und die Dachschalung mit farbloser Leinölfarbe behandelt und die Ausfachungen weiß gekalkt. Der Asphaltfußboden blieb erhalten, lediglich einige Ausbrüche wurden repariert und das Schienengleis in situ belassen.



**24** Bootshaus, Innenraum, Blick nach Norden, Zustand nach Fertigstellung. Foto: pmp Architekten, 2019.





25 Bootshaus, Ansicht von Norden, Zustand nach Fertigstellung. Foto: pmp Architekten, 2019.



